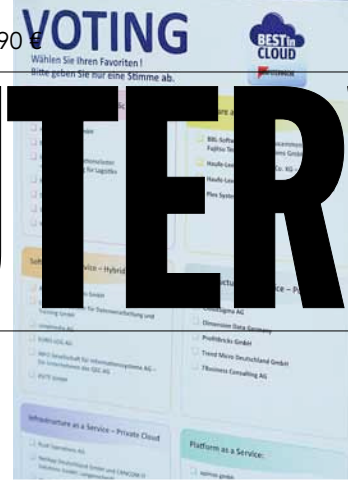


COMPUTERWOCHE



www.computerwoche.de



Alles über den Wettbewerb der innovativsten-Cloud-Projekte.



IT-Gipfel 2012: Neue Angebote für Bürger

Bundes-CIO Cornelia Rogall-Grothe und Software-AG-Chef Karl-Heinz Streibich geben einen Vorgeschmack auf den Nationalen IT-Gipfel.

Seite 20

IT-Karriere: Tipps für das Feedback-Gespräch

Das Mitarbeitergespräch zum Jahresende kann ein sinnvolles Führungsinstrument sein. Doch dazu bedarf es der Vorbereitung.

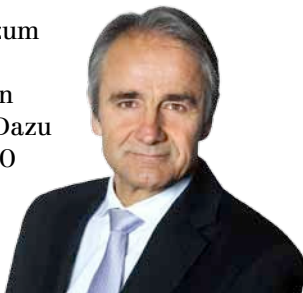
Seite 40

Die besten Cloud-Projekte 12

Alles über die Gewinner und Finalisten im Wettbewerb Best in Cloud 2012 der COMPUTERWOCHE.

Ein Gipfelgespräch zum IT-Gipfel 20

Die Bundeskanzlerin lädt wieder zum IT-Gipfel – für uns Anlass, nachzufragen, wie es um E-Government in Deutschland bestellt ist. Dazu haben wir die Bundes-CIO Cornelia Rogall-Grothe und Karl-Heinz Streibich, den Chef der Software AG, an einen Tisch gebeten.



Die großen Trends im BI-Markt 26

Trends wie Agility und Big Data stellen die Anbieter von Software für BI und Daten-Management vor Herausforderungen.

Weiter so! 40

Zum Jahresende stehen in vielen Unternehmen die turnusmäßigen Mitarbeitergespräche an. Nicht immer nutzen Führungskräfte die Chance, ihr Team zu motivieren.

COMPUTERWOCHE.de Highlights der Woche

Professionelle Analytics-Tools für App-Entwickler

Wer sich in der blühenden App-Wirtschaft behaupten möchte, muss seine Kunden kennen. Analytics-Tools können wertvolle Einblicke gewähren und Marktchancen ausloten. www.computerwoche.de/2526702

Die größten Web-Design-Sünden

Bestimmte Web-Design-Pannen sind auffällig oft bei vermeintlich professionellen Auftritten zu finden. Wir helfen mit einer Checkliste für die eigene Site bei der Spurensuche. www.computerwoche.de/2526089

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

5 Die Lehren aus Sandy

Nicht nur in den USA fragen sich CIOs, wie sie mit Umweltkatastrophen fertig werden sollen.

6 Gartners „Nexus of Forces“

Trends wie Social, Mobile, Cloud und Big Data entwickeln erst im Verbund ihre ganze Kraft.

10 SAS Institute auf Big-Data-Kurs

Auf der Hausmesse bewarben die Softwarehersteller ihre Lösungen für High Performance Analytics.

Titel: Best in Cloud

12 Die innovativsten Cloud-Projekte

Im Wettbewerb Best in Cloud hat die COMPUTERWOCHE, unterstützt von ihrer hochkarätig besetzten Expertenjury, die besten Cloud-Projekte in zehn Kategorien ausgezeichnet.

Produkte & Praxis

28 Vulkan Gruppe baut auf Zero Clients

Geringe Energiekosten, schnelle Einführung und gute Verwaltbarkeit sprachen für ein alternatives Arbeitsplatzkonzept.

30 Hacker-Schwarzmarkt im Internet

Eine DoS-Attacke für 30 Dollar, ein Trojaner für 50 Dollar – auf dem Schwarzmarkt, primär dem russischen, ist alles erhältlich.

32 Angetestet: Das iPad mini

Apples kleine Ausgabe des iPads überzeugt durch Qualität, Bedienbarkeit und Akkulaufzeit.

IT-Strategien

34 Bring your own in der Praxis

Die „mobile Elite“ und die (IT-)Entscheider haben eine völlig unterschiedliche Sicht auf das Thema.

36 Cloud-Verträge ohne Paranoia

Wer sein Risiko-Management im Griff hat, kann auch mit standardisierten Verträgen umgehen.

Job & Karriere

38 Wie sich IT und Business näherkommen

Fünf praxisorientierte Tipps, wie ITler und Fachabteilung zueinanderfinden können.

40 Motivieren im Feedback-Gespräch

Gut vorbereitet, profitieren Führungskraft und Mitarbeiter vom Jahresendgespräch.

44 Java- und SAP-Freiberufler begehrt

Die Projekte sind da, allerdings fehlen die freiberuflichen Programmierer und SAP-Profis.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Hewlett-Packard wurde seit 2005 von vier verschiedenen CEOs geführt. Jeder brachte sein eigenes Führungsteam mit, meist von außerhalb des Unternehmens. Allein in den beiden vergangenen Jahren haben mehr als zwei Dutzend Führungskräfte vom Rang eines Senior Vice President oder höher das Unternehmen verlassen. Anlässlich einer Veranstaltung für Finanzanalysten im letzten Monat nannte Meg Whitman die permanenten Veränderungen an der Konzernspitze ‚die größte Herausforderung für HP‘. Die Bewegungen hätten zu ‚Inkonsistenzen in der Strategie‘ und ‚signifikanten Fehlern in der Umsetzung‘ geführt.“

Das „Wall Street Journal“ beschäftigt sich mit der Krise von HP



„Wir haben am Wochenende einen Rekord aufgestellt und sind bei den iPad minis praktisch ausverkauft.“

Apples CEO Tim Cook,
„AllThingsD.com“

„Die Zahl der neu abgeschlossenen großen IT- und Business-Process-Outsourcing-Verträge ist im dritten Quartal weltweit gesunken, ebenso ihr durchschnittlicher Wert. Das berichten die Marktforscher der Everest Group. Demnach sank die Zahl der Verträge von 472 im dritten Quartal vergangenen Jahres auf nunmehr 381. (...) Den Rückgang führt Everest auf wirtschaftliche Probleme in Schlüsselmärkten wie den USA und Europa zurück.“

„Computerworld“

„Google testet eine neue Art, um mobile Services gratis anzubieten. ‚Google Free Zone‘ soll Handynutzern kostenlos die Google-Suche, Gmail und Google+ über die Domain g.co/freezone anbieten. Angemeldete Benutzer können Suchergebnisse kostenfrei anklicken. Eine Ebene tiefer werden sie dann via Popup vor entstehenden Gebühren gewarnt. Google hat den Service auf den Philippinen unterstützt vom Carrier Globe eingeführt. Andere Regionen sollen folgen.“

„TheVerge.com“

CW-Kolumne

Schöne neue IT-Service-Welt

Cloud Computing, Consumerization, Social Web – all das sind Schlagworte, die nur ausschnitthaft den gegenwärtigen Wandel in der (IT-)Gesellschaft beschreiben. Die Wahrheit ist vermutlich einfach: Das Web hat einen neuen Typ Anwender hervorgebracht, der sich nicht hindern lassen wird, alle digitalen Hilfsmittel zu nutzen, die ihn schneller und effektiver machen. Eigentlich neu ist, dass ihm diese Hilfsmittel jetzt zur Verfügung stehen. Darauf müssen Unternehmen und ihre IT-Organisationen reagieren.

Es geht darum, die nicht ganz neue Idee einer servicegetriebenen Organisation auf der Basis aktueller Techniken umzusetzen. Wie das aussehen kann, lässt sich ahnen, wenn man sich einige Vorreiter ansieht, die schon heute in der Lage sind, sämtliche IT-Leistungen als Services an die Business-User auszuliefern. Die IT-Dienste orientieren sich an Best Practices und sind hochgradig standardisiert. Im Hintergrund werkelt – in Form einer Private Cloud – eine hochvirtualisierte Infrastruktur, die entweder eigenständig betrieben oder als günstiger und sicherer Managed-Service eingekauft wird.

In einem solchen Modell definiert die IT die Services, pflegt das Service-Management und kümmert sich um die Orches-

trierung. Die Anwender zahlen nach dem Pay-as-you-go-Prinzip nur das, was sie verbrauchen. Hierbei hilft eine automatisierte und standardisierte Self-Service-Organisation: Anwender bedienen sich aus dem Katalog, greifen dabei auf schnelle On-Demand-Provisionierungsprozesse zurück und profitieren von der funktionierenden Governance-Struktur im Hintergrund.

In den Fällen, wo solche Projekte umgesetzt werden, geht es nicht nur um Technik, sondern auch um Menschen und Prozesse. Die gesamte IT wird konsequent aus der Perspektive der Anwender neu gedacht. Ein schwieriger Umbau, der ohne die Unterstützung der Konzernleitungen nicht denkbar ist. Aber wer diesen Weg gegangen ist, hat sich in der Regel viel Geld gespart, vor allem aber die zunehmend mobilen Anwender angemessen unterstützt.

Heinrich Vaske
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Wir haben die Ladegeschwindigkeit noch einmal deutlich verbessert, zudem lassen sich nach einem Wechsel auf das neue iPad gekaufte Einzelhefte mit nur einem Knopfdruck in optimierter Qualität wiederherstellen. Hinzu kommen zahlreiche Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe bietet ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.





Wie wappnet sich die IT gegen Katastrophen?

Hurrikan Sandy hat nicht nur die Menschen im Nordosten der USA gebeutelt, sondern auch die IT-Systeme. Jetzt fragen sich die CIOs, ob und wie sie für künftige Katastrophen vorsorgen können.

Von Karin Quack*

Einen Gesamtschaden in Höhe von etwa 50 Milliarden Dollar hat der Wirbelsturm „Sandy“ verursacht. Dazu zählen auch Strom- und Netzausfälle, unter denen nicht nur Millionen von Privathaushalten, sondern auch viele Unternehmen im Raum New York zu leiden hatten.

Nur wenige Firmen waren auf einen Sturm dieser Größenordnung vorbereitet, berichtet Thor Olavsrud, Redakteur bei der COMPUTERWOCHE-Schwesterpublikation CIO.com. Jetzt hätten sie ihre liebe Mühe, wieder auf die Beine zu kommen. Dabei wären sie mit den richtigen Vorkehrungen in der Lage gewesen, ihr Geschäft ohne gravierende Unterbrechungen weiterzuführen. Das jedenfalls behauptet Nicolas Dubus, IT-Direktor bei CableOrganizer.com, einem Anbieter von Elektronik- und Netzsystemen aus Fort Lauderdale, Florida.

Vier Tage ohne Strom

Dubus hat seine Lektion bereits während des Hurrikans Wilma gelernt, der 2005 den Süden Floridas verwüstete. CableOrganizer

.com war damals vier Tage lang von der Stromversorgung abgeschnitten. „Das Problem war vor allem die Kommunikation“, so Dubus: „Wir hatten kein Internet. Die Handys funktionierten nicht. Die Festnetzleitungen auch nicht. Wir waren außerstande, mit den Anbietern zu reden.“

Alle Kontakte auf Papier

Nach dieser Erfahrung war das Unternehmen sensibilisiert für das Thema Katastrophenvorsorge. In dieser Hinsicht könne auch ein Hightech-Unternehmen gar nicht altmodisch genug sein, sagt Dubus: „Egal, ob die Firma klein oder groß ist, wichtig ist, dass es einen Plan – auf Papier! – gibt, der regelmäßig überprüft wird.“ Dazu gehöre ein Verzeichnis aller für die IT und das Unternehmen wichtigen Kontaktdaten, beispielsweise vom Telefon-Provider oder dem Unternehmen, das die Web-Server hostet.

„Die Möglichkeit, die eigenen Leute zu kontaktieren, sollte die erste Priorität sein“, ergänzt Daniel Newton, Senior Vice President of Operations bei Datapipe, einem IT-

Dienstleister in Jersey City, also nahe New York. Das Unternehmen hatte einen Teil seiner Mitarbeiter rechtzeitig aus New Jersey abgezogen und für eine Woche nach Austin, Texas, geschickt. Für die anderen wurden Hotelzimmer in Fußnähe gebucht – und Essensvorräte im Firmengebäude angelegt. Darüber hinaus waren die Datenzentren in Kalifornien, Großbritannien und China informiert, dass sie möglicherweise zusätzliche Aufgaben würden übernehmen müssen. Auf diese Weise blieb das Datapipeline-Geschäft relativ unbeeinflusst von Sandy.

Satellitenschüsseln und Solarzellen

Um die Wahrscheinlichkeit eines Kommunikationsausfalls zu senken, schlägt Dubus vor, alternative Internet-Verbindungen zu schaffen. CableOrganizer.com hat insgesamt fünf davon, einschließlich einer Satellitenschüssel auf dem Firmendach. Einige Schlüsselpersonen bekamen auch Satellitentelefone – für den Fall, dass keine andere Verbindung mehr existiert.

Die Stromversorgung über benzinbetriebene Notstromgeneratoren ist eine unsichere Sache, wenn sich kilometerlange Schlangen vor den Tankstellen bilden. Deshalb hat Datapipe neben Diesel- auch Propangas-Generatoren in Betrieb – sowie zusätzlich das Dach mit Solarzellen gepflastert. Selbstverständlich wurden vor dem Sturm alle Tanks aufgefüllt, so dass sie für mindestens drei Tage reichten.

„Wir konzentrieren uns auf Prävention und Business Continuity“, so Newton: „So müssen wir unser Disaster Recovery gar nicht erst bemühen.“

Was Hurrikan Sandy angerichtet hat

- In großen Teilen der Nordostküste legte der Tropensturm Sandy Telefon-, Mobil- und Kabelnetzdienste lahm.
- Nach offizieller Schätzung waren ein Viertel der Mobile-Sites zwischen Virginia und Massachusetts beeinträchtigt.
- Noch am Donnerstag nach dem Sturm belief sich der Anteil der betroffenen Knotenpunkte auf 19 Prozent.
- Eine zügige Wiederherstellung wurde durch die zahlreichen Netz- und Stromausfälle unmöglich gemacht.
- Der Telecom-Spezialist Verizon veröffentlichte das Foto von der Lobby eines seiner New Yorker Gebäude, die etwa 60 Zentimeter unter Wasser stand.
- Wie das Unternehmen schätzt, werden die Kunden bis zu zwei Wochen warten müssen, bis ihre Telefone und Internet-Verbindungen wieder richtig funktionieren.
- Immerhin dürfen sich die Data-Recovery-Anbieter über ein boomendes Geschäft freuen. Die Telefone stehen dort nicht mehr still.

*Karin Quack

kquack@computerwoche.de



Gartner glaubt an den Aufschwung



Forschungschef **Peter Sondergaard** erklärt Gartner's neues Leitthema „Nexus of Forces“.

Nach einem heftigen Einbruch könnten die IT-Ausgaben in Europa 2013 wieder leicht anziehen, prognostiziert Gartner. Der Kräfteverbund („Nexus of Forces“) aus Cloud, Mobile, Social und Big Data werde dazu beitragen.

Von **Wolfgang Herrmann***

Zumindest für die Region Emea (Europa, Naher Osten und Afrika) erwartet Gartner einen Anstieg der IT-Ausgaben um 1,4 Prozent auf 1,154 Billionen Dollar. Dem steht ein Einbruch um 3,6 Prozent im laufenden Jahr gegenüber. In der krisengeschüttelten Teilregion Westeuropa sollen die Ausgaben nach Berechnungen der Marktforscher 2012 sogar um 5,9 Prozent sinken. Damit schneidet der alte Kontinent im internationalen Vergleich besonders schlecht ab: Im Juli hatte Gartner seine Wachstumsprognosen für die weltweiten IT-Ausgaben nach oben korrigiert und geht für 2012 von einem dreiprozentigen Anstieg gegenüber dem Vorjahr aus.

Gartner's Forschungschef Peter Sondergaard verglich die Situation in Europa mit dem Krisenjahr 2009, verbreitete aber dennoch Zuversicht. Ähnlich wie nach dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise gehe er von einer „raschen Erholung“ aus, erklärte er in einer Pressekonferenz auf dem Gartner-Symposium/ITxpo in Barcelona. Als maßgeblichen Wachstumstreiber sieht er den Kräfteverbund aus Cloud, Mobile, Social und Information (Big Data), den Gartner schon seit einigen Monaten unter dem Begriff „Nexus of Forces“ zusammenfasst.

Die Experten des Marktforschungs- und Beratungshauses wollen darunter die Konvergenz der „vier Kräfte“ verstanden wissen, die sich gegenseitig beeinflussten und verstärkten. Jede einzelne dieser Kräfte berge das Potenzial, grundlegende Veränderungen hervorzurufen. In Kombination, davon sind die Gartner-Frontmänner überzeugt, würden sie sowohl die Geschäftswelt als auch die Gesellschaft insgesamt revolutionieren, hergebrachte Geschäftsmodelle zerstören und neue Marktführer entstehen lassen. Im Zuge dieser Transformation entstanden neue Geschäftschancen und Jobs in IT- und IT-nahen Bereichen.

Die Cloud als Transportmedium

Die Cloud bilde dabei das Transportmedium für die anderen drei Kräfte, erläuterte Sondergaard in seiner Keynote vor mehr als 4000 Besuchern, darunter laut offiziellen Angaben rund 1500 CIOs. Entsprechend optimistisch fallen die Wachstumsprognosen für diesen Markt aus. Weltweit erwartet Gartner beispielsweise im Segment Public-Cloud-Services einen Umsatz von 207 Milliarden Dollar im Jahr 2016. Im laufenden Jahr liege der Wert noch bei 109 Milliarden Dollar. Der größte Teil der Aus-

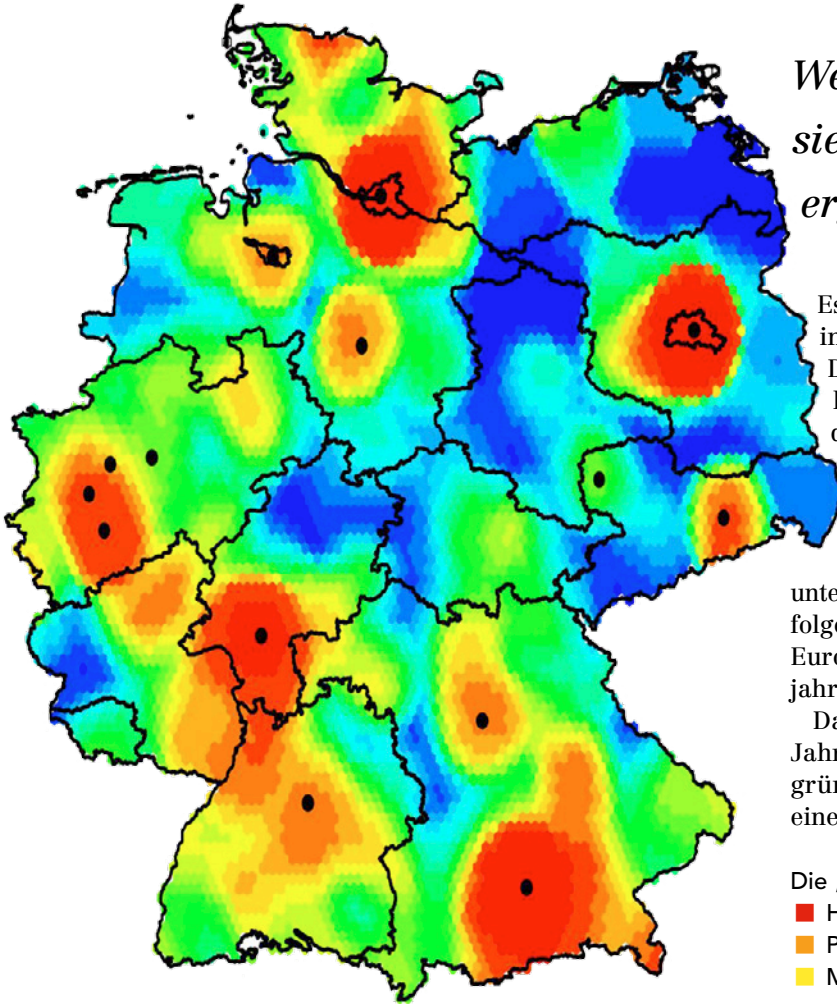
gaben fließe dabei in Angebote, die Geschäftsprozesse abbilden (Business Process as a Service = BPaaS). Aber auch andere Cloud-Varianten wie Software as a Service (SaaS), Platform as a Service (PaaS) und Infrastructure as a Service (IaaS) würden in den kommenden Jahren verstärkt nachgefragt.

Um die damit einhergehende Komplexität in den Griff zu bekommen, brauchen IT-Abteilungen mit Cloud-Ambitionen neben klassischen System-Management-Konzepten künftig dezidierte „Cloud-Management-Plattformen“, gab Milind Govekar, Cloud-Experte bei Gartner, zu bedenken. Solche Plattformen stellen beispielsweise Orchestrierungs- und Optimierungsdienste zur Verfügung, aber auch Funktionen zum Kapazitäts-Management, zum Abrechnen der erbrachten Cloud-Services und zum Service-Level-Management.

Etliche Cloud-Anbieter offerieren heute solche Plattformen, so Govekar. In den Unternehmen aber wachse damit die Gefahr, dass sie am Ende viele unterschiedliche Cloud-Management-Plattformen der Hersteller installiert haben, die sich zu neuen „Silos“ entwickeln und nicht voll interoperabel sind.

Für Internet-Startups sind München und Berlin am attraktivsten

Wer eine Internet-Firma gründet, siedelt sie gern in München oder Berlin an. Das ergab eine Studie des Bitkom.



Es gibt in diesem Jahr vermutlich mehr Internet-Entrepreneure in Deutschland als in den vergangenen 15 Jahren. Lag der Durchschnitt der Unternehmensgründungen von 1995 bis 2010 bei 6000 im Jahr, so waren es 2011 mehr als 8000. Die meisten dieser Firmen erblickten in München und Berlin das Licht der Welt. Dahinter folgen das Rhein-Main-Gebiet, Hamburg und der Raum Stuttgart. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des ITK-Fachverbands Bitkom.

Welche finanziellen Anforderungen auf einen solchen Jungunternehmer zukommen, erläuterte Bitkom-Präsident Dieter Kempf folgendermaßen: „In Summe braucht ein Gründer zirka 700.000 Euro über einen Zeitraum von vier Jahren, wobei das Gründungsjahr selbst mit 70.000 Euro eher bescheiden ausfällt.“

Das Durchschnittsalter der IT-Gründer liegt laut Bitkom bei 38 Jahren. Startups werden also nicht gleich nach dem Studium gegründet. Oft falle die Entscheidung für die Selbstständigkeit aus einem gesicherten Angestelltenleben heraus, so Kempf. (qua)

Die „Wärmekarte“ zeigt die Internet-Firmengründungen wie folgt:

- Hotspots der Republik
- Westdeutscher Durchschnitt
- Peripherie der Hotspots
- Geringe Gründungsaktivität
- Mittlere Gründungsaktivität
- Kaum oder keine Startups

Apple muss um Vormachtstellung bei Tablets bangen

Die Verkaufszahlen des iPad sind beeindruckend, der Marktanteil allerdings sinkt.

Die Verdienste von Apple um den Tablet-Markt sind unbestritten, aber nun holt die Konkurrenz mächtig auf. Vor allem die Android-Geräte setzen dem Marktführer zu. Im dritten Quartal des laufenden Jahres verkaufte Samsung mehr als dreimal so viele Android-Tablets wie im Vergleichsquarter des Vorjahrs. Damit erhöhte das Unternehmen aus Südkorea seinen Marktanteil auf 18,4 Prozent. Zu diesem Ergebnis kommt das Marktforschungsunternehmen IDC in einer weltweit angelegten Studie.

Demnach hat der Tablet-Pionier Apple derzeit einen Marktanteil von nur noch 50,4 Prozent und büßte binnen eines

Jahres mehr als neun Prozentpunkte ein.

Dass die iPad-Verkäufe im vergangenen Vierteljahr nicht ganz so stark ausfielen wie gewohnt, ist aus IDC-Sicht ein hausgemachtes Problem. Der bevorstehende Launch des iPad mini habe manchen potenziellen Kunden erst einmal abwarten lassen. „Nach einem sehr starken zweiten Quartal verlangsamte sich das Wachstum bei Apple sowohl bei den Konsumenten als auch bei den Geschäftskunden“, so

der Kommentar des IDC-Analysten Tom Mainelli. Im laufenden Quartal würden die Einnahmen mit den Flachmännern wieder zulegen – die Markteinführung des iPad Mini werde sich nun positiv auswirken.

Ein Unsicherheitsfaktor ist aber der mit mindestens 330 Euro relativ hohe Preis – davon könnten die mit Android betriebenen Konkurrenz-

produkte profitieren. Hier hat Samsung eindeutig die Nase vor. Das „Galaxy

Neuer Konkurrent: **Kindle Fire** von Amazon.

Tab“ und das „Note 10.1“ sichern den Südkoreanern den zweiten Platz hinter Apple.

Auf Rang drei sieht IDC den E-Commerce-Giganten Amazon.com, der kürzlich den neuen „Kindle Fire“ auf den Markt brachte. Vom zweiten zum dritten Quartal 2012 kletterte der Weltmarktanteil der Amazon-Tablets von 4,8 auf neun Prozent. Amazon auf den Fersen ist Asus mit einem Marktanteil von 8,6 Prozent.

Zudem muss sich Apple künftig auch der Konkurrenz aus dem Microsoft-Lager erwehren. Laut IDC sind Tablets mit Windows 8 oder Windows 8 RT bald eine Alternative zu den iOS- und Android-Devices. (qua)

